

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Info-Box	
Einakter	
Bestell-Nummer:	2002
Komödie:	1 Akt
Bühnenbild:	1
Spielzeit:	60 Min.
Rollen:	8-10
Frauen – Männer	
Rollensatz	8 Hefte
Preis Rollensatz	104,00€
Aufführungsgebühr: 10% der Einnahmen mindestens jedoch 65,00€	

2002

Der Kirschbaum und der Holzfäller

Komödie-Märchen 1 Akt**von Michalis Avramidis****Rollen für 8 -10 Spieler, Frauen / Männer****Zum Inhalt**

Es war einmal vor sehr langer Zeit, in jener, in der die Schwarzwaldelfen, und Kobolde noch allgegenwärtig waren. Ein Holzfäller, der den Auftrag von seinem Fürsten erhielt, im Schwarzwald einen der seltenen, edlen Kirschbäume zu schlagen. Der Fürst wollte eine neue Speisetafel aus dem edlen, feingemaserten Kirschbaumholz besitzen, welche später in ihrer roten Färbung aussehen sollte, als bestünde sie aus schönen Feuerflammen. Der Fürst versprach dem Holzfäller eine hohe Summe Goldtaler. Die Holzfäller zählten in früheren Zeiten ohnehin schon zu den sehr Wohlhabenden. So machte sich der Holzfäller auf in den Schwarzwald. Er wusste auch schon, wo einer dieser seltenen Kirschbäume stand. Er nahm sich zwei Ochsen, mit denen er dann den Kirschbaum, nachdem er in geschlagen hätte, aus dem Wald ziehen würde. Der Holzfäller dachte natürlich voraus und schlug zweihundertfünfzig Fichten und Tannen, um eine Schneise herzustellen, durch die er dann den Kirschbaum mit seinen Ochsen ziehen wollte. Sieben Tage schlug der Holzfäller die Bäume, bis er schließlich bei dem besagten Kirschbaum angelangte. Erneut packte er seine teure und starke Axt aus, deren Stiel er bereits aus einem geschlagenen Baum aus dem schönen Schwarzwald angefertigt hatte. Er war im Begriff, den Kirschbaum zu fällen. Doch plötzlich sprach der Kirschbaum zu ihm.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunkverfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Erzählende Ansage:

Es war einmal vor sehr langer Zeit, in jener, in der die Schwarzwaldfeen und Kobolde noch allgegenwärtig waren. Da lebte ein Holzfäller, der den Auftrag von seinem Fürsten erhielt, im Schwarzwald einen der seltenen, edlen Kirschbäume zu schlagen. Der Fürst wollte eine neue Speisetafel aus dem edlen, feingemaserten Kirschbaumholz besitzen, welches später in ihrer roten Färbung aussehen sollte, als bestünde sie aus schönen Feuerflammen.

Diener:

Guten Morgen, Euer hochfürstlicher Schnittlauch, ich meine, Durchlaucht.

Fürst:

Moment! Sprecht nicht weiter, bevor Eure hochfürstliche Durchlaucht nicht alles durchschaut hat (*schaute durch den Raum*). Solltet ihr mich belügen und der Morgen ist nicht gut, so sollt ihr im Schuldurm dafür büßen. (*Geht an das Fenster, um zu sehen, ob der Morgen gut ist*). Hmmm ... Nun, ja ...

Diener:

Eure Durchlaucht von höchst fürchterlicher Plagen, ich meine höchst fürstlichen Gnaden, soll ich den Hofdichter herbeieilen lassen, denn die Morgenstund´ hat Gold im Mund, so kann der Morgen nur gut werden ...

Fürst:

... Herbei, herbei ... (*Diener geht ab, um den Dichter zu hohlen*)

Diener:

(*Zum Dichter*) Herbei, herbei, du missratener, kleiner Wortkomponist, du nichtsnutziger Dichter, Du.

Dichter:

Ich bin so frei und gestatte Euch zu fragen! Warum höre ich böse Worte auf mich niederschlagen? Woher stammen dieser Neid und die Missgunst? Dies ist weder große Tugend, geschweige edle Lebenskunst!

Diener:

Beeile dich, Du Lebenskünstler, wirst du wohl parieren, sonst bekommst du kunstvoll meine Faust zu spüren.

Dichter:

Warum beginnen wir kleine Leute uns zu hassen? Anstatt Liebe und gegenseitige Ehrfurcht walten zu lassen! Welches Zähnefletschen und Wildes beißen? Ohne Gnade, ohne Rücksicht sich gegenseitig so zerfleischen. Nein, nicht nur der Wille zur großen Macht, schafft Intrigen! Nein, heute wollen sich auch die kleinen Leute bekriegen und besiegen!

Diener:

Hörst du wohl auf zu quasseln, Du kleiner Dichter. Ich werde dich vor den Fürsten zerren und ihm erzählen, dass Du Dich weigern wolltest, mir freiwillig zu folgen.

Dichter:

Das gegeneinander Kämpfen und der Verrat, ist das nicht ganz allein der Schande Tat? Ist nicht das Miteinander der richtige Weg zum Ziel? Ich verspreche, diese Ergebnisse werden mehr sein, als nur viel! (*Dichter und Diener treten vor den Fürsten*)

Diener:

Der Hofdichter, Durchschaut, ich meine Euer Durchlaucht, Euer Kohl gestohlen, nein Euer Wohlgeboren.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Dichter:

Einen schönen Guten Morgen Eure Hoheit.

Fürst:

Ha... Moment. Nun ist angeblich der Morgen nicht nur gut sondern auch noch schön! Woher weiß ich, dass ihr Schöngeist die Wahrheit sagt und der Morgen wirklich schön und dazu gut ist? Das gilt es herauszufinden, oder seid Ihr auch nur ein Sprüchemacher?

Dichter:

Ein Schöngeist macht schöne Sprüche, doch ein Sprüchemacher ist der Schöngeist nicht! Wohl war, Euer Gnaden. Der Morgen ist, wie wir ihn sehen und ich wünsche Euch vom ganzen Herzen einen schönen guten Morgen, Euer Gnaden.

Fürst:

Nun, Dichter, so sehe zum Fenster hinaus, ob du die Weihnachtszeit schon siehst? Ja, wenn das Volk mir Geschenke machen muss, dann wird die Zeit gut.

Diener:

Ja, Euer Dachschaden, ich meine Euer Wohlhaben, an den Geschenken wird Euere Hohlheit, ich meine Eure Hoheit sehen, wie sehr das Volk euch liebt ...

Fürst:

Genau, mein treuer Diener. Ich werde viele Geschenke bekommen, weil mein Volk mich liebt ... Ich möchte diese Liebe spüren, wo bleibt die Weihnachtszeit, Dichter?

Dichter:

Es rieselt der Schnee, leise und sacht, es ist der Bote, der uns zeigt, die Weihnachtszeit ist bald vollbracht.

Fürst:

Dichter, singe mir ein Lied, um mir den angeblich guten Morgen zu verbessern.

Dichter:

Leise rieselt der Schnee, still und starr ruht der See weihnachtlich glänzet der Wald. Freuet Euch Fürst, Weihnacht kommt bald.

Fürst:

Herrlich ... hmmm ... ich spüre schon, wie der Morgen so langsam gut wird. Ein Gedicht! Hofdichter, nun lasse mich ein Gedicht hören.

Dichter:

Sehr gerne Euer Wohlbefinden. Verschneit liegt rings die ganze Welt, ich habe nichts, was mich freuet, verlassen steht der Baum im Feld, hat längst sein Laub verstreuet. Der Wind nur geht bei stiller Nacht Und rüttelt an dem Baume, Da rührt er seinen Wipfel sacht Und redet wie im Traume. Er träumt von künft'ger Frühlingszeit, Von Grün und Quellenrauschen, Wo er im neuen Blütenkleid Zu Gottes Lob wird rauschen.

Fürst:

Aber, nein, du Tölpel, du unhöflicher Hofdichter, du Unhofdichter, du ... Er freut sich nicht auf Quellenrauschen und die Frühlingszeit, sondern auf die Weihnachtszeit und die Geschenke. Sperrt diesen Kulturbanausen in den Schuldurm, damit er büßen soll.

Diener:

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Sehr gerne, Euer Schaden, ich meine Euer Gnaden. Zum Kultwurm, damit er grüßen soll. (*Führt den Dichter raus und kehrt zurück*).

Fürst:

Diener, eile rasch herbei!

Diener:

Jawohl, Euer hochfürchterlicher Satansbraten, nein, ich meine, hochfürstlicher Gnaden.

Fürst:

(*Bohrt in der Nase*). Diener, schmeichel mir. (*Diener beginnt den Fürst zu streicheln...*) Du Töpel, sollst mir schmeicheln, und nicht mich streicheln. Du darfst gleich büßen, im Schulturm.

Diener:

Ja, Euer Nasenbohren, nein, ich meine Euer Wohlgeboren, verstehe schmeicheln, mit nackten Füßen, im Sturm ... Schneesturm ... (*für sich*) das wird aber kalt.

Fürst:

(*Streichelt seinen dicken Bauch*). Sage mir, wie schön ich bin ... Ich möchte hören, dass ich schön bin!

Diener:

Oh, Eure fürstlichen Maden, ich meine hochfürstlichen Gnaden, Ihr seid so schön, so schön, dass das schönste der schönsten Schönigkeiten im Vergleich zu Euch nur ein dunkler Schatten ist, Eure hochfürstliches Unkraut, ich meine hochfürstliche Durchlaucht.

Fürst:

Nur?!

Diener:

Nein!

Fürst:

Sondern?

Diener:

Euer fürchterlicher Laden ist so schön wie...

Fürst:

... Was? Mein was?!

Diener:

Nein, ich Schussel – Dussel, ich meine Euer fürstlicher Gnaden ist so schön wie ...

Fürst:

... so schön wie? ...

Diener:

... so schön wie ...

Fürst:

... ja Sackzement, so schön wie?

Diener:

Nein, nicht so schön wie ein Sack Zement.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Fürst:

So schön wie ... (*energisch, kommt Diener ganz nahe*)

Diener:

So schön wie! Euer fürchterlicher Atem, Eure Hohlheit, oh, ich meine fürstlicher Gnaden, Eure Hoheit. (*Winkt den Atem ab*)

Fürst:

Wie? So schön wie? Ich werde gleich böseartig.

Diener:

Oh ja, ich bin artig.

Fürst:

Böseartig werde ich gleich! So schön wie?

Diener:

Oh ja, ich bin einzigartig.

Fürst:

Ahhh... Ich bin einzigartig, sagst Du?

Diener:

Euer Allerschäbigster höchst fürchterlicher Schaden, nein, ich meine, Allergnädigster, höchst fürstlicher Gnaden, wenn die Schönheit ihre Vollendung erreicht hat, dass man sie nicht mehr in Worte kleiden kann, dann sagt man nur noch „So schön wie!“

Fürst:

Ah, du meinst, ich bin so schön wie!

Diener:

Ja, Euer Strohheit, ich meine Hoheit. Ihr seid so schön wie!

Fürst:

Herrlich, ich bin so schön wie! Sag das doch gleich. Ein guter Morgen! Guten Morgen Diener.

Diener:

(*Für sich*) das sagte ich doch bereits. Jeden Morgen dasselbe Theater ...

Fürst:

Diener, rasch, bring mir den Holzfäller.

Diener:

Oh, verzeiht, fein gewürzt, ich meine mein Fürst. Wir haben nur einen Kohlekeller, keinen Holzkeller.

Fürst:

Sackzement den Waldfäller ...

Diener:

... verstehe, der Sack Zement muss in den Wald, schneller ...

Fürst:

Bringe mir sofort den Holzschläger ...

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Diener:

Sofort, einen Holzfeger ...

Fürst:

Den der mit dem Beil beim Toben den Baum fällt ...

Diener:

Der mit dem Pfeil und Bogen in den Raum bellt ... (*Fürst zeigt theatralisch das Baumfällen*).

Diener:

Ich verstehe Eurer Faden, ich meine Euer Gnaden. Ich schicke gleich den fürstlichen Hofholzfäller, ich eile viel schneller ... (*für sich*) seine Geduld hängt am seidenen Faden ... (*Verlässt den Raum und kehrt mit dem Holzfäller zurück*)

Holzfäller:

Guten Morgen, Eure Hoheit.

Fürst:

Ich weiß, ich weiß, der Morgen ist gut und sogar schön ... ich bat dich nicht her, damit du mir sagst, dass der Morgen gut ist. Das weiß ich nun selbst. Ich benötige deine Dienste.

Holzfäller:

Es ist mir eine Ehre, Euch dienen zu dürfen, Eure Hoheit.

Fürst:

Nun, Holzfäller, bald ist Weihnachten und da lade ich alle anderen Fürsten zum Weihnachtsmahl, denn man muss doch zeigen, was man besitzt.

Holzfäller:

Vollkommen richtig, Eure Hoheit. Man muss zeigen, was man hat, den hat man nichts, dann ist man nichts. Ihr habt viel, darum seid ihr viel ...

Fürst:

... Nun, meine Speisetafel hatte ich schon im letzten Jahr. Die anderen sollen nur nicht denken, ich könnte mir keine andere leisten. Ich möchte, dass du mir eine besorgst, die keiner besitzt, weil sie so selten ist.

Holzfäller:

Schwer, Eure Hoheit!

Fürst:

Wie schwer, Holzfäller?

Holzfäller:

(*Er reibt Zeigefinger und Daumen aneinander.*) Sehr schwer, Hoheit.

Fürst:

Du bekommst von mir zehn fürstliche Goldtaler.

Holzfäller:

Oh, zu schwer, Eure Hoheit ...

Fürst:

... Einhundert Goldtaler ...

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Holzfäller:

... Ohhhh ... das erleichtert natürlich wieder alles, Euer Wohlhaben. (*Für sich*) Hehehe, es erleichtert euer Guthaben und bereichert mein Wohlhaben (*reibt sich den Zeigefinger und Daumen*).

Fürst:

Nun geht schnell, bringt mir die neue Tafel, Holzfäller.

Holzfäller:

Ich eile geschwind, wie der Wind, Euer Gnaden ...

Fürst:

Das Silberbesteck und die Kristallgläser müssen noch von der alten Tafel entfernt werden, bevor sie im Kamin verbrennt. Wer macht das nur? Ach, das Kindermädchen ... Diener ... Diener? (*Schreit.*)

Diener:

Jawohl, mein ungnädigster Ohrenschaden, ich meine, Euer gnädigster aller gnädigster Gnaden.

Fürst:

Schickt mir des Fürstens Knabenfrau ...

Diener:

Jawohl, der Fürst ist eine Rabensau ...

Fürst:

Was?! Du Rabenaas bist wohl verrückt?

Diener:

Ich Diener-Ass werde beglückt???

Fürst:

Ich werde dich verschlagen, du Lumpenhund.

Diener:

Ihr wollt euch für immer mit mir vertragen? Schön!

Fürst:

Das Kindermädchen!

Diener:

Er hat hunger. Ein Rindersteakchen... Ach, nein, das Kindermädchen ... (*für sich*) das dieser Bruddler nicht einmal deutlich sprechen kann! *Im Kinderzimmer des Fürstensohnes steht Klara das Kindermädchen. Sie hält den Fürstensonh auf dem Arm und spricht mit sich selbst.*

Klara:

Ach, ich habe dich sooooo doll lieb, kleiner Fürstenknabe. Wie gerne wünschte ich mir auch ein Kindchen. Ein Kindchen, das das Kind der Sehnsucht ist, der Sehnsucht die aus der wahren Liebe geboren ist. Die wahre Liebe, die sich wie das wogende Meer zwischen den Ufern zweier Seelen bewegt. Aber die Menschen nehmen sich ja keine Zeit mehr für ihre Kinder. Der Fürst ist nur noch damit beschäftigt, zu zeigen, was er hat und was er sich leisten kann ... nichts als angeben. Die Fürstin ist nur noch damit beschäftigt sich zu schminken und herauszuputzen, nur das Aussehen ist ihr noch wichtig. Der Schein ist doch nicht das Sein und schön aussehen ist doch etwas anderes als schön

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunkverfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

sein. Die wahre Schönheit sieht man doch nur mit dem Herzen. Alle wollen sich nur noch selbst darstellen. Für das Wesentliche, für die Liebe, für die Liebe die aus dem Herzen strahlt, dafür nimmt sich niemand mehr Zeit. Das ist doch so schade, kleiner Fürstenknabe. Aber du bist ja nun nicht allein, denn du hast mich und ich habe dich ...

Diener:

Kindsmagd, du sollst sofort zu Fürsten eilen.

Klara:

Und der Fürstenknabe?

Diener:

Bleibt hier! Nun tue dich schnell beeilen ...

Klara:

Alleine?

Diener:

Alleine!

Klara:

Mit Schönen Grüßen an den Fürsten, das Kind bleibt nicht alleine ...

Diener:

Was?! schöne Füße soll man bürsten, das Rind hat aber keine? (*Schaut auf seine Beine*) Füße oder Beine? Des Fürstens oder meine? Das werde ich sofort dem Fürsten melden!

Klara:

Ach, du tauber Knecht ...

Diener:

Was? Du glaubst dir wird schlecht? Ahh, das sage ich dem Fürsten. Dir wird schlecht, wenn du ihn siehst.

Klara:

Nein, ich sagte: du tauber Knecht!

Diener:

Das weiß ich auch ... eine Taube ist kein Specht. Ich bin doch nicht blöd.

Klara:

Das ist doch zum verrückt werden ...

Diener:

Was?! Du willst beglückt sterben? Ahh, das sage ich dem Fürsten, du willst beglückt sterben, ohne ihn zu sehen.

Klara:

Sag mal, kannst du mich denn nicht hören?

Diener:

Oh doch das tue ich schwören, alles werde ich ihm sagen.

Klara:

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Herrje, willst du mich denn nicht hören?

Diener:

Das verbiete ich mir.
Ich bin kein Esel und will auch keine Möhren.

Klara:

Ohh nein, willst du mich denn nicht verstehen?

Diener:

Ahhh, ein Rausschmiss ... auf einmal soll ich gehen.

Klara:

Oh, nein! Lass gut sein!

Diener:

Das heißt Glühwein, du dummes Ding. Und nicht: mein Glutwein!

Klara:

Oh, du taube Nuss!

Diener:

Was?! Die will einen Kuss? Bloß raus hier *Verlässt den Raum.*

Klara:

Dieser bucklige Diener. Warum müssen die Menschen immer aneinander vorbeireden? (*Geht an das Fenster und blickt zum Mond hinaus*). Ich wünsche mir meinen Prinzen. Einen Prinzen, der mich zur Prinzessin macht. Ein Prinz, der zu mir sagt: „Ich liebe Dich!“

Mond:

Ist die Liebe bei euch Menschen nur ein Wort?

Klara:

Aber nein, die Liebe ist kein Wort. Die Liebe kann man auch nicht in Worte fassen, die Liebe ist ein Gefühl.

Mond:

Wenn die Liebe ein Gefühl ist, dann ist es das Gegenteil von Hass und Neid?

Klara:

Oh, ich glaube, das sollte die Liebe nicht sein.

Mond:

Wenn die Liebe nun kein Wort ist, das dem Hass und dem Neid nicht gegenübersteht, wünsch Du Dir dennoch, dass Dir jemand sagt: „Ich liebe Dich“?

Klara:

Oh ja, das wünsche ich mir von ganzem Herzen.

Mond:

Wenn die Liebe dem einen Menschen gilt, dann schließt sie die Anderen aus!

Klara:

Oh, es scheint mir, dass Du recht hast.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Mond:

Ist denn die Liebe persönlich oder ist die Liebe unpersönlich?

Klara:

Die Liebe ist nichts von beiden oder beides in einem!

Mond:

Wenn zu Dir jemand also sagt: „Ich liebe Dich“, dann schließt er also den Anderen mit ein?

Klara:

Oh, das weiß ich nun nicht.

Mond:

Wenn also Dich jemand liebt, dann kann er nicht den Rest der Menschheit, die Tiere und die Pflanzen lieben. Wenn jemand den Rest der Menschheit, die Tiere und die Pflanzen lieben kann, dann kann er Dich nicht lieben?

Klara:

Oh, das wäre aber schade! Ich dachte nicht, dass die Liebe so kompliziert sein kann.

Mond:

Die Blüten, die sich zart in der Morgensonne öffnen und ihren Duft der Luft einhauchen, das ist die spürbar gewordene Liebe.

Klara:

Aber dann ist die Liebe ja gar nicht kompliziert?

Mond:

Die Liebe ist einfach, kleines Menschenkind. Wenn Du mit jedem Menschen wohlwollend ohne Hass und Neid in Beziehung trittst, wenn Du mit jedem Tier wohlwollend und mit Rücksicht in Beziehung trittst, wenn Du mit jeder Pflanze wohlwollend und mit Dank in Beziehung trittst, dann musst du aus der Liebe kein Wort mehr machen, dann hörst du auf die Liebe zu suchen, dann bist du zur Liebe geworden.

Klara:

Oh ja, das kann ich, dann werde ich meinen Prinzen finden, meinen Prinzen, der in Gold gewandet ist.

Mond:

Dein Prinz ist ein guter Mann, hat Gewänder nicht, hat Lumpen an.

Klara:

Was? Mein Prinz ist ein guter Mann, hat Gewänder nicht, hat Lumpen an?

Mond:

Im dunklen Wald wirst du deinen Prinzen schon sehr bald finden. Eure Herzen werden zueinanderfinden, eure Seelen aneinander binden. Dein Prinz ist ein guter Mann, hat Gewänder nicht, hat Lumpen an.

Klara:

Im kalten, dunklen Wald werde ich einen in Lumpen gekleideten Prinzen finden, der ein guter Mann ist? Ich versteh das alles nicht. (*Geht in den Wald.*)

Erzählende Ansage:

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

(Hintergrundgeräusche: Ochsenkarren. Axt klopfen. Krähen als Tagessymbol und Eulen als Nachtsymbol.) So versprach der Fürst dem Holzfäller eine hohe Summe Goldtaler. Die Holzfäller zählten ohnehin schon zu den sehr Wohlhabenden unter den Menschen, ganz im Gegensatz zu den Kesselflickern. Sie verrichteten schmutzige Handwerksarbeiten. Sie reparierten alte Töpfe, Pfannen und Kessel am heißen Feuer und im beißenden Rauch. Ihre Knochen schmerzten oft durch die schwere Arbeit, für die sie nur einen geringen Lohn erhielten. So machte sich der Holzfäller auf in den Schwarzwald. Er wusste auch schon, wo einer dieser seltenen Kirschbäumen stand. Er nahm zwei große und starke Ochsen mit in den Wald, damit sie den Kirschbaum aus dem Wald ziehen sollten. Der Holzfäller begann eine Schneise durch den Wald zu schlagen. Sieben Tage und Nächte fällte der Holzfäller die grünen Fichten und Tannen, bis er endlich bei dem hochgewachsenen Kirschbaum ankam. Der Holzfäller packte wie im Wahn seine Axt aus der Tasche, deren Stiel er bereits aus einem geschlagenen Baum herstellte.

Kirschbaum:

Holzfäller, halte ein und schlage mich nicht, denn ich bin der König der Bäume.

Holzfäller:

Das ist mir völlig egal, wer du bist. Dein Holz ist schön. Ich bekam den Auftrag dich zu fällen, damit du die neue Speisetafel des Fürsten wirst, die in ihrer Oberfläche einem zarten Flammenmeer gleicht.

Kirschbaum:

Aber nun hast du sieben Tage und Nächte Bäume gefällt, um zu mir zu kommen. Nun möchtest du auch mich fällen, damit der Fürst eine neue Speisetafel bekommt, die nur aus einem kleinen Teil von mir besteht. Denkst du nicht, Holzfäller, dass dieses Opfer zu groß ist?

Holzfäller:

Das ist alles unwichtig für mich, darüber mache ich mir keine Gedanken.

Kirschbaum:

Holzfäller, was ist denn für dich wichtig, worüber machst du dir Gedanken?

Holzfäller:

Ich mache mir über die Goldtaler, die ich bekommen werde, Gedanken!

Kirschbaum:

Wie viel bekommst du denn, Holzfäller?

Holzfäller:

Einhundert fürstliche Goldtaler!

Kirschbaum:

Wozu benötigst du denn eine solch hohe Summe Goldtaler, Holzfäller?

Holzfäller:

Ich habe zuhause Frau und Kinder und habe dafür die Sorge zu tragen, dass es ihnen gut ergeht.

Kirschbaum:

Aber, Holzfäller, hundert Taler ist eine fürstliche Summe. Ein Kesselflicker muss für hundert Taler ein langes Leben lang Kessel flicken.

Holzfäller:

Ach Papallapap. Wie ich sagte, ich habe Frau und Kind zu versorgen. Es ist mir völlig egal, wie du darüber denkst. Und es ist mir völlig egal, wie lange ein Kesselflicker dafür Kesselflicken muss.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Kirschbaum:

Holzfäller, nun kann ich mich nicht erwehren gegen deine Axt, du solltest mir aber ein wenig Respekt entgegenbringen, denn ich und meine Brüder dienen euch stets.

Holzfäller:

Und ich diene ebenso dem Fürsten und das ist mein fürstlicher Dienst.

*Das ist ein Auszug als Leseprobe aus dem Theaterstück
"Der Kirschbaum und der Holzfäller" von Michalis Avramidis.
Wir hoffen es hat Ihnen bis hierhin gefallen.
Spielzeit 45 Minuten Spieler 8-10 Frauen/Männer*

Wenn Ihnen das Theaterstück gefällt, dann bestellen Sie doch den kompletten Rollensatz im Internet auf unseren Webseiten.
www.mein-theaterverlag.de - www.theaterstücke-online.de - www.theaterverlag-theaterstücke.de
www.nrw-hobby.de

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich unser Verlag.

Vertrieb

Karl-Heinz Lind
41849 Wassenberg, Packeniusstr. 15

Telefon: 02432 9879280

e-mail: info@verlagsverband.de

www.mein-theaterverlag.de - www.theaterstücke-online.de - www.theaterverlag-theaterstücke.de - www.nrw-hobby.de

Rollensatz 8 Hefte		104,00€
Aufführungsgebühr 10% der Einnahmen mindestens jedoch		65,00€
Komödie 1 Akt	1 Bühnenbild	8-10 Spieler Frauen/Männer
		Spielzeit 45 min